

«Dann wird es gefährlich»

Warnung Die harte Zeit ist vorbei für die regionale Wirtschaft. Aber können Unternehmen deshalb gleich die Sektkorken knallen lassen? Konjunktexperte Peter Eisenhut warnt vor einer Champagnerlaune.

Dorothea Alber
dalber@medienhaus.li

Der Ostschweizer Konjunktexperte Peter Eisenhut erklärte gestern in Gamprin, wie es um die regionale Wirtschaft steht. Die Unternehmen in der Ostschweiz und in Liechtenstein haben ein Jahr hinter sich, das durchwegs positiv war. Nicht zuletzt war das dem Euro geschuldet, der im vergangenen Jahr ein Comeback feierte. Für die Wiedererhebung der Gemeinschaftswährung gibt es laut Peter Eisenhut vier Gründe: Zum einen waren es politische Ursachen. Es gab keine Spannungen und keine Spaltung der EU, die aufgrund von patriotischen und populistischen Strömungen erwartet wurden. Auf der anderen Seite hat das Wirtschaftswachstum in den EU-Ländern alle Erwartungen weit übertrafen.

Der dritte Grund war die Geldpolitik: «EZB-Chef Draghi hat den Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik angekündigt. Seither steigt der Euro-Kurs», erklärt Eisenhut. Der für ihn überraschendste Grund: Der Glaube an die europäische Wachstumsstory ist wieder da.

Ausblick auf Devisenmärkte

Für Unternehmen ist die Frage nach der Kursentwicklung derzeit wichtig. Die Industriefirma SFS Group stellt sich zum Beispiel weiter auf die Euro-Franken-Parität ein. Wie entwickelt sich der Euro weiter und wird der Schweizer Franken im Vergleich weiter abschwächen? Zahlreiche Experten rechnen damit, dass der Euro auf 1.20 zusteigern wird. Eisenhut kann dieser Prognose etwas abgewinnen, jedoch nur, wenn vier «Wenn-Bedingungen» erfüllt sind: Der Euro bleibt gegenüber dem Schweizer Franken stark, wenn die Konjunktur im EU-Raum weiterhin dynamisch ist, wenn die EZB aus der expansiven Geldpolitik aussteigt, wenn in der Eurozone politische Einig-



Peter Eisenhut und Thomas Lorenz von der Stiftung Zukunft mit Adrian Hasler (v. l.). Bild: Daniel Schwendener

keit herrscht und wenn es keine Gründe gibt, in sichere Häfen wie den Schweizer Franken zu flüchten. Sein Alternativszenario: Der Euro-Kurs fällt auf 1.10. Die Wahrscheinlichkeit liege nur bei 30 Prozent.

Jede Party geht irgendwann zu Ende

Peter Eisenhut wagte zudem einen Ausblick auf die Zinsen. Ein Szenario könnte demnach sein: Bis Ende Jahr ist kein grosser Anstieg der Zinsen zu erwarten. Da aber jede Party irgendwann mal zu Ende geht, könnte sich hier auch bereits eine Veränderung einstellen. Eisenhut ist überzeugt, dass dieses Szenario eintreten wird und die Zinsen der einst wieder steigen. Er kann aber nicht sagen wann. Eisenhut treibt um, dass es Signale von Über-

schwung und Übermut gibt. «Und dann wird es immer gefährlich», warnt er. Solche Signale seien zum Beispiel, dass die Gewerkschaft IG Metall und ThyssenKrupp in Deutschland beschlossen haben, dass es bis ins Jahr 2026 keine betriebsbedingten Entlassungen geben wird.

Die IG Metall hat zudem mit Arbeitnehmern vereinbart, dass während der nächsten zwei Jahre die Arbeitszeit auf 26 Stunden gekürzt werden kann und danach, wenn gewünscht, wieder erhöht werden kann. Hinzu kommt: In den nächsten Jahren wird mit Lohnerhöhungen von 7 Prozent gerechnet. Aus dem Koalitionsvertrag der GroKo in Deutschland geht deutlich hervor, dass der Arbeitsmarkt markant weniger flexibel werden soll. Eisenhut gibt zu bedenken: «Wirtschafts-

politische Sünden werden immer in guten Zeiten gemacht.»

Situation in Liechtenstein

Die Exporte in den ersten zwei Monaten des Jahres sind in Liechtenstein um 6 Prozent gestiegen. Das sei ein fulminanter Start ins Jahr. Die Gewinner waren vor allem Fahrzeuge, die Verlierer waren die Maschinen. Die Exporte Liechtensteins hängen sehr stark am Euro-Kurs. Die Schweiz ist im Vergleich dazu weniger davon abhängig. Zudem werden in Liechtenstein relativ viele preissensible Waren für den Export hergestellt.

Die Bauwirtschaft ist in der Einschätzung der Punkte Allgemeine Lagebeurteilung, Auftragseingang und Erträge sehr negativ eingestellt. Der Detail-

handel dürfte endlich ein kleineres Sorgenkind werden. Zwar sind schon seit Jahren rückläufige Zahlen zu verzeichnen, dennoch wird erwartet, dass der Tiefpunkt durchschritten ist und 2018 wieder besser verlaufen wird.

Champagnerlaunen sind gefährlich

Für Liechtenstein kann Peter Eisenhut ein positives Fazit ziehen, weshalb er der Veranstaltung der Stiftung Zukunft den Titel «Champagnerlaune» verlieh. Eisenhut zitierte jedoch sich selbst und warnte: «Champagnerlaunen sind gefährlich und je länger sie dauern, desto gefährlicher werden sie. Allzu oft folgt darauf Katerstimmung.» Letztes Mal tätigte Eisenhut diese Aussage 2008, worauf die schwere Wirtschaftskrise folgte.

Obwohl die Aussichten für das Land gut sind, gibt es einen Wermutstropfen: die Produktivität. Liechtenstein wächst seit Jahren durch mehr Beschäftigung und nicht durch Produktivitätssteigerungen. Es findet also keine nachhaltige Entwicklung, weder demografisch noch politisch, statt. Der Schlüsselfaktor zur Steigerung der Produktivität wären Investitionen. «Ja, einerseits investieren wir in die Infrastruktur: Dienstleistungsgebäude der Landesverwaltung, Schulbautenstrategie, Investitionen im Verkehrsbereich. Andererseits sind Investitionen in die Digitalisierung nötig», meinte Regierungschef Adrian Hasler im Talk. Gegenüber Forschungsbeiträgen des Staats ist er als Finanzminister skeptisch.

Handlungsbedarf sieht Hasler vor allem in der Flexibilisierung der Arbeitsplätze, die sich künftig verändern werden. Liechtenstein wächst mit 500 Arbeitsplätzen pro Jahr im Durchschnitt. Ein Teil davon dürfte der Digitalisierung zum Opfer fallen. Hier sieht Hasler Bildung und Weiterbildung als Schlüssel.

Kommentar der Liechtensteinischen Landesbank

Umstellung im Zahlungsverkehr: ISO 20022

Der Zahlungsverkehr in Liechtenstein und der Schweiz wird von Grund auf erneuert und harmonisiert. Davon betroffen sind in einem ersten Schritt vor allem Unternehmen - und in einem zweiten Schritt auch die Konsumenten.

Der neue Standard für den Zahlungsverkehr lautet ISO 20022. Unter dieser Bezeichnung werden die Zahlungssysteme der Banken und der Postfinance vereinheitlicht, der Meldestandard des Datenaustausches optimiert sowie die Einzahlungsscheine vereinfacht. Die Liechtensteinische Landesbank verarbeitet jährlich über 15 Mio. Zahlungen, 85 Prozent davon elektronisch. Die Informationen fließen über die Bank des Zahlenden zur Bank des Zahlungsempfängers und von dort in die Buchhaltungssoftware der Unternehmen, in der ein Abgleich mit den gestellten Rechnungen stattfindet. Dieser Da-

tenkreislauf wird auf Basis des internationalen Standards ISO 20022 gegenwärtig umgestaltet. Deshalb müssen in einem ersten Schritt alle Firmenkunden, die ihren Zahlungsverkehr mit einer Buchhaltungssoftware abwickeln, die Software anpassen und vom Datenträgeraustausch-Format (DTA) auf den neuen ISO 20022-Standard umstellen. Die Harmonisierung des Zahlungsverkehrs ist aufwendig und erfolgt in mehreren Ausbaustufen. Nachdem 2017 vor allem Banken die Harmonisierung vorangetrieben haben, stehen jetzt verstärkt die Unternehmen im Fokus und ab 2019 schliesslich auch die Konsumenten. Die Umstellung ist nötig und auch wünschenswert, da sie viele Vorteile bringt. Unternehmen und Konsumenten erwarten heute digital optimierte, einfache und wirtschaftlich attraktive Lösungen, auch beim Zahlungsverkehr. Per Mitte 2019 ist daher zur Vereinfachung die Einführung eines neuen Einzah-

lungsscheines mit QR-Zahlteil geplant.

Der neue Einzahlungsschein

Auf dem neuen Einzahlungsschein werden wie bisher alle relevanten Informationen zu finden sein. Einzahlungen am Schalter sowie die manuelle Erfassung von Zahlungsaufträgen bleiben möglich. Gleichzeitig ist der neue Einzahlungsschein aber auch optimal «digitalisiert»: Im QR-Code sind alle wichtigen Zahlungsinformationen gespeichert - also auch die IBAN und die Referenznummer der jeweiligen Rechnung. Dies erlaubt die digitale Bezahlung einer Rechnung, beispielsweise per Smartphone.

Das heisst: Wermöchte, kann auf das aufwendige und fehleranfällige Erfassen der Rechnung verzichten. Firmen wiederum wird durch die automatisch importierte Referenznummer der Abgleich der offenen mit den bezahlten Rechnungen im Buchhal-

tungssystem wesentlich erleichtert. Dies alles senkt die Kosten für den Zahlungsverkehr, was der gesamten Volkswirtschaft zugutekommt. Was die Rechnungsstellung betrifft, werden die Unternehmen flexibler: Einzahlungsscheine auf Vorrat zu lagern, wird in Zukunft nicht mehr nötig sein, denn ein einfacher Drucker und weisses Papier genügen, um Rechnungen professionell zu erstellen.

Die Liechtensteinische Landesbank wird den Einzahlungsschein mit QR-Code ab Mitte 2019 unterstützen. Die Rechnungssteller erhalten rechtzeitig vor Einführung des neuen Einzahlungsscheines alle benötigten Informationen. Die bisher genutzten Einzahlungsscheine werden voraussichtlich bis 2020 weiterhin verarbeitet. Das Fazit: Der neue ISO-20022-Standard trägt zum einen dem veränderten Kundenbedürfnis und der Digitalisierung Rechnung, zum anderen integriert er Liechtenstein und die

Schweiz besser in den internationalen Zahlungsverkehr. Durch die Standardisierung wird der Zahlungsverkehr effizienter, was die Kosten senkt und schliesslich auch die Wettbewerbsfähigkeit Liechtensteins in diesem spezifischen Bereich wahrt.

Rechtlicher Hinweis: Die Angaben im Sinne der Finanzanalyse-Vorschriften (Gesetz, Verordnung) finden sich auf unserer Website www.llb.li unter «Rechtliche Bedingungen».



Fredi Aebi,
Leiter Customer Service Center,
Liechtensteinische Landesbank AG
Tel: 423 235 66 72
fredi.aebi@llb.li

Kommentar der LLB

Fragen aus der Praxis

Der Zahlungsverkehr in Liechtenstein und der Schweiz wird von Grund auf erneuert und harmonisiert.

Warum wird etwas bisher Funktionierendes verändert? Was sind die Vorteile des neuen Systems?

Es gibt zwei grosse Treiber für die Umstellung. Zum einen ist die Last auf den Zahlungsverkehr mit den Jahren kontinuierlich gestiegen. Das bedeutet, dass Ineffizienzen jedes Jahr volkswirtschaftlich teurer werden. Der Standard wird dabei helfen, Prozesse zu vereinfachen - vor allem die Anzahl an manuellen Nachforschungsaufträgen und der Aufwand für den manuellen Abgleich mit den Buchhaltungssystemen werden verringert. Der zweite Grund ist, dass unsere Wirtschaft - und somit auch der Zahlungsverkehr - immer internationaler wird. Ein einheitlicher Standard stellt sicher, dass der Zahlungsverkehr auch in Zukunft und über die Landesgrenzen hinweg reibungslos funktioniert.

Warum ist es wichtig, jetzt umzustellen?

Die SIX Interbank Clearing AG hat sich zum Ziel gesetzt, bis Ende Juni 2018 sämtliche betroffenen Firmenkunden auf das neue System umzustellen. Aus Firmensicht macht es Sinn, sich spätestens jetzt mit dem Thema auseinanderzusetzen, da so genügend Vorlaufzeit für die Umstellung bleibt. Je nach aktueller Situation beziehungsweise eingesetzter Software nimmt die Umstellung mehr oder weniger Zeit in Anspruch - gerade bei Eigenentwicklungen muss man mitunter Programmierzeit einrechnen.

Und welche Folgen hat ein Verzicht auf die Umstellung für ein Unternehmen?

Es besteht die Gefahr, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt keine DTA-Files mehr eingeleitet werden können; bei der Postfinance ist das beispielsweise heute schon der Fall. Und der neue Einzahlungsschein mit QR-Zahlteil kann möglicherweise ohne die Umstellung nicht oder nur mit grossem Aufwand verarbeitet werden.

Was kommt sonst noch auf die Unternehmen zu?

Die Umstellung im Kunde-Bank-Datenaustausch per Mitte 2018 ist nur der erste Schritt. Voraussichtlich per Mitte 2019 wird auch der neue Einzahlungsschein mit QR-Zahlteil eingeführt. Für dessen maschinelle Verarbeitung ist wie erwähnt der ISO-20022-Standard unumgänglich.

Zusammenfassend: Was muss ein Unternehmen hinsichtlich der ISO-20022-Umstellung am 30. Juni 2018 tun?

1. Kontakt mit dem Software-Hersteller aufnehmen.
2. Mit dem Anbieter prüfen, ob eine Umstellung möglich ist, und das Vorgehen planen - falls keine Umstellung möglich ist, Alternativen prüfen.
3. Zahlungsaufträge bei der Liechtensteinischen Landesbank im neuen Format einliefern.